



England: Parlament beschließt Verbot von Wildtieren im Zirkus

Das britische Parlament hat am 23. Juni 2011 beschlossen, Wildtiere im Zirkus zu verbieten - wie zuvor andere EU-Staaten wie Österreich oder Bulgarien.

Die vor zwei Monaten veröffentlichten Aufnahmen von schweren Misshandlungen der alten Elefantendame Anne in einem englischen Zirkus brachte die Diskussion, bei der auch Prominente wie Leona Lewis öffentlich für ein Verbot plädierten, erneut in Gang.



Auch die Bundestierärztekammer spricht sich für ein Wildtierverbot im reisenden Zirkus aus; ebenso die Mehrheit der Deutschen: Nach einer repräsentativen Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung finden zwei Drittel der Befragten Wildtiere im Zirkus nicht mehr zeitgemäß. 2003 hat der Bundesrat in einem Entschließungsantrag ein grundsätzliches Verbot von Wildtieren im Zirkus gefordert. Die Bundesregierung hat die Entschließung bis heute nicht umgesetzt - im Gegensatz zu 13 europäischen Ländern, die bereits Verbote oder drastische Einschränkungen bezüglich der im Zirkus genehmigten Tierarten erlassen haben.

In Deutschland hat der Bundesrat schon 2003 die Bundesregierung aufgefordert, ein Zirkus-Wildtierverbot umzusetzen, doch das zuständige Bundesministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz unter der Führung von Ministerin Ilse Aigner weigert sich seit Jahren beharrlich. Da die Wildtiere auch in Deutschlands Manegen misshandelt werden, fordert PETA Ministerin Ilse Aigner jetzt auf, endlich aufzuwachen und das Verbot auch in Deutschland umzusetzen.

reits Verbote oder drastische Einschränkungen bezüglich der im Zirkus genehmigten Tierarten erlassen haben.

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen
Tel.: +49 (0)7156 178 28-27 · e-mail: info@peta.de
www.peta.de

Bild: www.peta.de

Anzeige



Urlaub, wo Preis und Leistung stimmen!

Vogelschutz-Gebiet Oberes Rhinluch
jederzeit
Erlebnis für Natur- und Vogelfreunde:
brütende Störche, rastende Kraniche u.v.m.



Wir fördern den Vogelschutz im Teichland Linum und Rhinluch Landpension Adebar

Im Storchendorf Linum, 16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25
www.landpension-adebar.de • ferien@landpension-adebar.de • Tel: 03 39 22 - 902 87

Kooperationspartner des Vogelschutz-Komitee e. V. (BBG)
16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25 A
www.vogelschutz-komitee.de • info@vogelschutz-komitee.de • Tel: 03 39 22 - 906 31



Jagdvergehen an der Ems: Wieder Nonnengans angeschossen

In *Freiheit für Tiere* 3/2011 berichteten wir unter der Überschrift »Ostfriesland: Gänsejagd im Naturschutzgebiet« über Eilert Voß, den Naturfotografen, der seit Jahren im ostfriesischen Naturschutzgebiet Petkumer Deichvorland an der Ems mit seiner Kamera Jagdverstöße dokumentiert. Im April 2011 wurde ein weiterer Jagdfrevel zur Anzeige gebracht: Der Schuss auf eine nach EU-Vogelschutzrichtlinie geschützte Nonnengans, die in der winterlichen Jagdsaison in den Flügelknochen getroffen wurde und sich monatelang mit der schweren Verletzung quälen musste.

Am 6. April 2011 fand Eilert Voß unweit des Emsdeiches bei Terborg im Landkreis Leer zusammen mit einem Begleiter eine flugunfähige stark verletzte Nonnengans.

Die Gans wurde zur Untersuchung zu einem Tierarzt gebracht, der das Tier wegen des schlechten Allgemeinzustandes und eines offenen Flügelbruches einschläfern musste. Das Röntgenbild ergab eine Schussverletzung des linken Armflügelknochens. Der Landkreis Leer veranlasste eine zusätzliche Untersuchung beim



Diese geschützte Nonnengans war in der winterlichen Jagdsaison angeschossen worden. Sie war flugunfähig und musste sich monatelang mit der Verletzung quälen.

Veterinärmedizinischen Untersuchungsamt in Oldenburg, das die Verletzungen bestätigte.

Nonnengänse zählen zu den nach EU-Vogelschutzrichtlinie geschützten Vögeln und sind nach der Niedersächsischen Jagd- und Schonzeitenverordnung nicht jagbar. Der Schuss auf eine Nonnengans ist eine Straftat.

Der Schuss auf die geschützte Gans konnte im Nachhinein zwar nicht einem einzelnen Jäger zugeordnet werden, wohl aber konnte ermittelt werden, dass die Verletzung aus der letzten winterlichen Jagdperiode bis zum 15. Januar 2011 stammte. Der

Fall wurde der Polizei zur weiteren Strafverfolgung übergeben.

»Damit ist wieder einmal die Behauptung aus der Jägerschaft widerlegt, es gäbe keine Anzeigen zu angeblichen Jagdverstößen«, schreibt hierzu der Wattenrat Ostfriesland. »Und diese Nonnengans (oder andere nicht jagbare Gänse) ist nur die Spitze des Eisberges: Die meisten widerrechtlich angebleiten Vögel werden nicht gefunden, es handelt sich stets um Zufallsbeobachtungen oder -funde!«

Informationen:

Wattenrat www.wattenrat.de

Gänsewacht - Initiative zum Schutz durch Jagd bedrohter Vogelarten www.gaensewacht.de

Bild: Eilert Voß

Fast jede 7. Vogelart vom Aussterben bedroht

1253 Vogelarten kämpfen gegen das Aussterben. Zu diesem dramatischen Ergebnis kommt die Weltnaturschutzunion IUCN. Damit ist fast jede siebte Vogelart vom Aussterben bedroht - Tendenz steigend. Ursachen hierfür sind Jagd und Verlust des Lebensraums.

In der Neuauflage der »Roten Liste« wurden 13 Prozent aller Vogelarten als gefährdet eingestuft. »Allerdings wären die Zah-

len noch schlechter, wenn die Naturschutzinitiativen nicht helfen würden«, so Jean-Christophe Vié, Vizedirektor des IUCN-Artenschutzprogramms. Beispiele für erfolgreichen Vogelschutz seien die Silberhalstaube auf Madeira sowie die Lorbeertaube auf den Kanaren, nachdem gegen Bedrohungen wie Jagd und Verlust des Lebensraums etwas getan wurde, gekoppelt mit einem erhöhten Schutz geeigneter Lebensräume.

Quelle: Pressemitteilung des IUCN vom 7.6.2011



Weniger Jagd: Weniger Füchse im Saarland

Das Saarland hat als Vorreiter für andere Bundesländer eine halbjährige Schonzeit für Füchse während der Jungenaufzucht eingeführt. Das Ergebnis: »Der Fuchsbestand im Saarland ist offenbar in diesem Jahr deutlich geringer als noch im letzten Jahr«, so eine Meldung aus dem Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr.



Bild: Paul Binet · Fotolia.com

Indizien für eine rückläufige Fuchspopulation seien neben weniger toten Füchsen auf den Straßen deutlich weniger Jungfüchse in der Wildtierauffangstation als im Vorjahreszeitraum.

»Diese Beobachtungen zeigen, dass die im vergangenen Jahr im Saarland eingeführte halbjährige Schonzeit für Füchse nicht zu einer von Kritikern dieser Schonzeit prophezeiten Fuchsschwemme geführt hat«, so der Staatssekretär im Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr, Klaus Borger.

In der Pressemeldung aus dem Ministerium heißt es: »Fuchspopulationen werden von Natur aus auf unterschiedlichem Weg reguliert. Das Nahrungsangebot des Vorjahres bestimmt die Vermehrungsrate des darauf folgenden Jahres. Der Fuchs ist ein ausgesprochener Mäusespezialist. Der ganz überwiegende Anteil seiner Nahrung stellen Kleinsäuger dar, insbesondere Wald- und Feldmäuse und in unseren Siedlungen Ratten. Aber auch Insekten, Regenwürmer - und nicht zu vergessen vegetarische Nahrung - bilden den Speiseplan dieses intelligenten und sehr sozial lebenden Tieres. Natürlich werden auch gerne verletzte und tote größere Tiere wie Hasen, Enten etc. vom Fuchs aufgenommen.«

Die Jagd habe im Vergleich zu den vorgenannten natürlichen Regulationsfaktoren hingegen nur einen ganz geringen, praktisch vernachlässigbaren Einfluss auf Fuchspopulationen. Ähnliches zeige sich bei den Wildschweinen, die sich trotz intensivster Bemühungen der Jägerschaft weiter vermehrten.

Quelle: Referat M/1 - Büro der Ministerin - Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr, 5.5.2011 · www.saar-report.de

Neues Jagdgesetz im Saarland: Haustierabschuss verboten

Das neue Jagdgesetz im Saarland enthält einige Fortschritte in Richtung mehr Tierschutz: Der Abschuss von Hunden und Katzen wird verboten. Verboten sind künftig auch die Fallenjagd und die Baujagd. Abschussquoten für Rehwild wird es nicht mehr geben. Für Füchse wurde bereits eine halbjährige Schonzeit eingeführt.

Der Gesetzesentwurf wird nach der Sommerpause Ende August dem Parlament zur Abstimmung vorgelegt werden. Umweltministerin Simone Peter betonte laut Saarländischem Rundfunk, zwischen den Koalitionspartnern CDU, FDP und Grünen herrsche Einigkeit über das Gesetz. (SR-online.de, 19.5.2011)

Die Jäger laufen Sturm gegen das neue Gesetz: Landesjägermeister Schober kündigte eine Klage vor dem Landesverfassungsgerichtshof an. (Saarbrücker Zeitung, 20.5.2011)



EU-Skandal: Bis zu 75% der Schlachttiere werden ohne Betäubung getötet

Bis zu 75 Prozent der Schlachttiere werden in der Europäischen Union unbetäubt geschlachtet. Diese schockierende Zahl wurde in einem Bericht der EU-Kommission auf Anfrage von Schweden am 18. Mai 2011 veröffentlicht. (Quelle: Vasabladet, 18.5.2011)

Der schwedische Landwirtschaftsminister Eskil Erlandsson zeigte sich über diesen EU-Bericht überrascht: »Ich bin überrascht, dass die Zahlen so hoch sind. Ein paar Prozent wären angemessen, aber nicht bis zu 75 Prozent« (Vasabladet, 18.5.2011).

Viele Tiere erleben ihre Schlachtung bei vollem Bewusstsein mit

Frühere Schätzungen der EU gingen davon aus, dass fünf bis zehn Prozent aller Schlachttiere in der EU ohne Betäubung getötet werden. Doch die neuen Zahlen der EU-Kommission sind ein Skandal: Bis zu 75 Prozent der Tiere sind bei ihrer Schlachtung bei Bewusstsein! Sie erleben mit, wie ihnen die Kehle aufgeschnitten wird, wie das Blut aus dem aufgeschnittenen Hals herausströmt, wie Ohren und Beine abgeschnitten werden.

Nach Angaben von *Radio Schweden* vom 18.5.2011 habe die EU-Kommission mitgeteilt, dass immer mehr Schlachtbetriebe die Betäubungen aus reinen Kostengründen einfach einsparen. (Quelle: *Kopp-exklusiv* 21/11). Das deutsche Portal *Kopp online* berichtete am 27.5.2011, dass immer mehr EU-Staaten den Großbetrieben im Eilverfahren das betäubungslose Schlachten genehmigen würden - aus Kostengründen. In der EU werden jährlich 5 Milliarden Tiere geschlachtet.

Laut dem renommierten *Svenska Dagbladet* vom 18.5.2011 verlangen der Umweltausschuss des EU-Parlaments und die schwedische Regierung eine Kennzeichnungspflicht von Fleisch von Tieren, die ohne Betäubung geschlachtet wurden, um Täuschung der Verbraucher zu vermeiden.

Doch wie soll dieser Nachweis erbracht werden? Wenn im industriellen Schlachthof der Bolzenschuss bei Rindern oder die Elektrozange bei Schweinen nicht richtig sitzt - was bei der Akkord-Arbeit offenbar inzwischen der Regelfall ist -, wird das Tier nicht oder unzureichend betäubt. Die Folge: Rinder brüllen und schlagen mit den Beinen, wenn ihnen der Schlächter die Hauptschlagader aufschneidet. Schweine werden unzureichend betäubt in brühend heißes Wasser geschmissen und atmen das kochende Wasser in ihre Lungen.



1. Der Bolzenschuss wird angesetzt. Doch das junge Rind hat Todesangst und hält natürlich nicht still. Weil die Kamera dabei ist, wird noch ein zweites Mal geschossen.

2. Das Rind wird an einem Bein kopfüber aufgehängt. Der Schlächter zieht es an den Ohren zum Schlachtplatz. Das Tier schreit - und ist offensichtlich nicht betäubt.



3. Nach dem Kehlschnitt läuft das Blut literweise. Das Rind schreit, blinzelt mit den Augen - minutenlang.



4. Weil die Kamera dabei ist, setzt der Schlächter zum 3. Mal den Bolzenschuss. Das Tier schreit immer noch.

Bilder aus Filmaufnahmen der Tierrechtsorganisation PETA

Wer sich diese unaussprechliche Tierqual einmal vor Augen führen möchte, dem empfehlen wir folgende Filme:

● »Das Brüllen der Rinder beim Geschlachtetwerden« zeigt 12 Minuten Aufnahmen aus einem Schlachthof nahe der österreichisch-deutschen Grenze, der getreu nach EU-Richtlinien arbeitet.

Sie können den Film online anschauen und bestellen bei »Tierschutz im Unterricht« - im Internet: www.tierschutz.cc

● In dem Film »Die unbewehrte Kreatur« ist ebenfalls zu sehen, wie Schweine und Rinder zappeln und schreien, wenn ihnen der Schlächter die Kehle aufschneidet.

Sie können die DVD im Brennglas-Shop (Seite 63) bestellen oder online ansehen: www.brennglas.com (Rubrik Filme).

Der beste Tierschutz ist daher: Keine Tiere essen!



Schauspielerin Katja Riemann: »Vegetarier sind Klimaschützer«

Schauspielerin Katja Riemann engagiert sich für Tierschutz, gesunde Ernährung und Umweltschutz: »Vegetarier sind Klimaschützer«, so der Slogan für eine Plakatkampagne der Tierrechtsorganisation PETA. Katja Riemanns Gemüsekleid wurde für das Shooting in stundenlanger Kleinstarbeit angepasst und setzt sich aus Kohl, Salat, Chilis und anderem Gemüse zusammen. Das Motiv wurde in Berlin von der Fotografin Nela König in Szene gesetzt.

Katja Riemann ernährt sich bereits seit vielen Jahren vegetarisch: »Weil ich aus einer armen Familie komme, konnten wir zu Hause nie 'gutes Fleisch' essen, sondern aßen Innereien wie Leber und Niere. Dadurch war wohl bei mir der Bezug zu Fleisch von Anfang an gestört und irgendwann habe ich mich dann nur noch vegetarisch ernährt. Mein Tipp? Lustvoll essen!«

Studien belegen den Zusammenhang von Ernährung und Klima

Vegetarische Ernährung ist nicht nur tierfreundlich und gesund, sondern wirkt sich auch positiv auf das Klima aus. Dies belegen Studien der UN-Welternährungsorganisation FAO, des World Watch Instituts oder des Potsdam Institut für Klimafolgenforschung.

► Die **UN-Welternährungsorganisation FAO** veröffentlichte 2006 eine Studie zu den wichtigsten Faktoren der von Menschen verursachten Treibhausgasemissionen. Bereits darin wird die Massentierhaltung mit 18 Prozent noch vor dem Verkehr als größter Emissionsfaktor genannt.

► Eine Studie des **Worldwatch Institute** kam 2009 zu dem Ergebnis: Etwa die Hälfte der menschenverursachten Treibhausgasemissionen entsteht bei der Nutztierhaltung und der Verarbeitung von Tierprodukten.

► Die **Netherlands Environmental Assessment Agency (PBL)** kam in einer 2009 veröffentlichten Studie zu dem Ergebnis, dass der Klimawandel bis zum Jahr 2050 40.000.000.000.000 (40 Billionen) Dollar kosten wird. Bis zu 80 Prozent dieser Kosten (also 32 Billionen Dollar) würden gar nicht erst entstehen, wenn der Konsum von Fleisch, Milch und Eiern reduziert würde.

► Eine Studie der **UNO - International Panel for Sustainable Resource Management des United Nations Environmental Programme** - aus dem Jahr 2010 enthält ebenfalls klare Aussagen: »Die Landwirtschaft ist verantwortlich für 20 Prozent der Treibhausgasemissionen, für 60 Prozent der Phosphor- und Stickstoffemissionen und für 30 Prozent der Gift-Emissionen in Europa - insbesondere von Chemikalien. Bereits die Hälfte der weltweiten Landfläche wird heute für die Landwirtschaft genutzt und 70% des gesamten Wasserverbrauchs. Eine wesentliche Reduzierung dieser Auswirkungen wäre nur möglich mit einer grundlegenden weltweiten Ernährungsumstellung, weg von tierischen Produkten.«

► Das **Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung** veröffentlichte 2010 eine Studie, die dazu aufruft, den Verzehr von Fleisch- und Milchprodukten zu verringern, da dadurch der landwirtschaftlich bedingte Ausstoß von Methan und Lachgas um mehr als 80% reduziert werden kann.

1 Kilo Rindfleisch ist so klimaschädlich wie eine Autofahrt von 250 km

Mehr als zwei Drittel der Abholzung der Regenwälder geht auf das Konto der Fleischproduktion: für Rinderweiden und die Produktion von Futtermitteln. Fast die Hälfte der weltweiten Getreideernte und 80 bis 90 Prozent der Sojaernte landen in der Massentierhaltung.

In einem Kilo Rindfleisch stecken so viele Emissionen, wie in einer Autofahrt von 250 Kilometern, so viel Energie wie der 20-tägige Betrieb einer 100-Watt-Glühbirne und so viel Wasser wie der Jahresverbrauch bei täglichem Duschen.

Durch eine Verringerung der Massentierhaltung und eine Hinwendung zu pflanzlicher Nahrung würde also nicht nur der Klimawandel effektiver bekämpft, sondern auch die Zerstörung der Regenwälder und der Hunger in der Welt. Es könnte darüber hinaus sehr viel Energie eingespart werden - wodurch auch dem Ausstieg aus der Atomenergie nichts im Weg stehen sollte.

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen
Tel.: +49 (0)7156 178 28-27 · e-mail: info@peta.de
www.peta.de

Vegetarier
sind
Klimaschützer.



Jedes Jahr werden weltweit 700 Milliarden Tiere für Nahrung getötet. Die Intensivhaltung ist nicht nur grausam für Tiere, sondern ist auch einer der Hauptverursacher des Klimawandels. Vegetarier schützen Tiere und Umwelt: Sie haben die Wahl. Weitere Informationen und Rezepte unter www.goveggie.de

Katja Riemann für **PETA**
stoppt tierquälerei!

Foto: Nela König • Hair/MakeUp: www.tomstrohmetz.de using MAC • Styling: Birgit Ehrlicher/www.artistgroupmiera.com • Location: Studio Berlin • WIRE.